

König Wilhelm II. und die Revolution 1918 in Württemberg

Wilhelm Keil, Fraktionsvorsitzender der SPD im Württembergischen Landtag

(Wilhelm Keil, Erlebnisse eines Sozialdemokraten, II. Band, Stuttgart 1948, S. 59)

„Der König hatte schon einige Tage vorher den ihm gegebenen Rat, an einem sicheren Platze Wohnung zu nehmen, abgelehnt. Er blieb in seinem Palais, zu dessen Schutz, der Erklärung des Stadtgouverneurs zufolge, eine Kompanie im Hof des Waisenhauses aufgestellt werden sollte. Außerdem sei die Schlosswache verstärkt und noch eine besondere Wache im Wilhelmspalais selbst untergebracht.“

Theodor Liesching (Fortschrittliche Volkspartei (Demokraten)) in einer 1919 gehaltenen Rede in Freudenstadt zur Abreise des Königs nach Bebenhausen, zit. n. Wilhelm Blos, Von der Monarchie zum Volksstaat, Stuttgart 1922, S. 24/25)

„Während wir (das Ministerium Liesching) am Revolutionssamstag zur Beeidigung in dem Privathaus des Königs, dem Wilhelmspalast, waren, schwoll die Menge, die sich auf dem Schlossplatz versammelt hatte, an und wollte zum Schloss hinein. Zu einer eigentlichen Injurie gegen die Person des Königs ist es nicht gekommen. Wir als Regierung hatten schon vorher uns dahin geeinigt, dass wir den Vorschlag machen wollen, eine neue Verfassung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts mit Einschluss des Frauenwahlrechts dem Land zu geben. Am Morgen des 9. November hat der König diese Kundgebung unterzeichnet und wir haben sie proklamiert. Es war daher eine Deputation nicht notwendig und niemand verlangte zum König hereinzukommen. Die Leute haben verlangt, dass man die Fahne, die übrigens die des Hauses des Königs und nicht ein Zeichen der Königswürde ist, entferne, und dass eine rote Fahne aufgezogen werde. Wir sind hinausgegangen und verhandelten mit den Leuten. Es schien, als ob sie auf ihren Wunsch verzichten würden, als ein von aufgeregten Menschen begleiteter Matrose in stürmischer Weise den Wunsch wiederholte. Es wurde ihm gesagt: „Wenn Sie es machen wollen, machen Sie's. Wir machen's nicht und helfen auch nicht dazu!“ Dann ist die Menge vom Schloss abgezogen. Am Nachmittag haben wir, nachdem der König während der Revolution dageblieben war, aber ein weiteres Verbleiben überflüssig war, den Soldatenrat gebeten, er solle dem König ein sicheres Geleit nach Bebenhausen geben, und das ist anstandslos geschehen. Irgendwelche Beleidigungen der Person des Königs sind in den Tagen nicht vorgekommen, er gab auch keine Veranlassung dazu. Was er an jenem Vormittag erklärte, dass seine Person niemals ein Hindernis für die Freiheit des Volkes sein werde, das hat er auch gehalten. Er hat freiwillig, ohne dass ein Beschluss des Arbeiter- und Soldatenrats erfolgt wäre, auf den Thron verzichtet.“

König Wilhelm II. von Württemberg in einem Privatschreiben an den Esslinger Oberbürgermeister Max von Mülberger vom 7. Januar 1919

„Mein lieber Corpsbruder!

[...]

„Dankbar müssen wir immerhin sein, dass es in Württemberg entschieden noch besser aussieht als im Norden – aber wird es so bleiben, wird die Regierung stark genug sein? [...]

Immerhin werde ich [...] mit Stolz, erstmals in meinem Leben, zur Wahlurne schreiten und so mein bescheidenes Scherflein dazu beitragen.“

(zit. n. : Krieg, Revolution, Republik. Die Jahre 1918 bis 1920 in Baden und Württemberg.

Bearbeitet von Günter Cordes, herausgegeben vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Ulm 1978, S.91)

Nachruf der Heilbronner sozialdemokratischen Zeitung Neckar Echo vom 3.10.1921 zum Tod Herzog Wilhelms (bis 1918 König Wilhelms II.) der tags zuvor gestorben war.

„Wir Sozialdemokraten waren immer Republikaner und damit auch Gegner der Institution des württembergischen Königtums. Aber wir waren nie persönliche Widersacher des letzten Königs von Württemberg. Dazu hatten wir keinen Anlass, denn Wilhelm II. war als Mensch und Persönlichkeit hochachtbar und er hat sich auch in seiner Eigenschaft als Monarch immer und überall Sympathie erworben. [...]

Auch bei der Revolution im November 1918, als das monarchische System in ganz Mitteleuropa zusammenbrach, hat man in Württemberg kein unschönes Wort gegen den damals loyal auf seine Thronrechte verzichtenden König gehört. Man kann wohl sagen, dass wenn alle Monarchen ihre Rolle so klug und mit weiser Zurückhaltung gespielt hätten, wie Wilhelm II. von Württemberg, so würde das monarchische System nicht so kläglich abgewirtschaftet und bankrott gemacht haben. An der Bahre des toten Herzogs senken auch wir Sozialisten und Republikaner in Achtung und persönlicher Sympathie unsere Fahne.

(zit. n.: Krieg, Revolution, Republik. Die Jahre 1918 bis 1920 in Baden und Württemberg.

Bearbeitet von Günter Cordes, herausgegeben vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Ulm 1978, S. 91 f.)



Thronverzichtserklärung König Wilhelms II. von Württemberg am 30.11.1918

An das Württemberger Volk!

Wie ich schon erklärt, soll meine Person niemals ein Hindernis sein für die freie Entwicklung der Verhältnisse des Landes und dessen Wohlergehen.

Geleitet von diesem Gedanken lege ich mit dem heutigen Tag die Krone nieder.

Allen, die mir in 27 Jahren treu gedient oder mir sonst Gutes erwiesen haben, vor allem auch unseren heldenmütigen Truppen, die durch 4 Jahre schwersten Ringens mit größtem Opfermut den Feind vom Vaterlande ferngehalten haben, danke ich aus Herzensgrund und erst mit meinem letzten Atemzuge wird meine Liebe zur teuren Heimat und ihrem Volke erlöschen.

Ich spreche hierbei zugleich im Namen meiner Gemahlin, die nur schweren Herzens ihre Arbeit zum Wohle der Armen und Kranken im bisherigen Umfang niederlegt.
Gott segne, behüte und schütze unser geliebtes Württemberg in alle Zukunft.

Dies ist mein Scheidgruß.
Bebenhausen, 30. November 1918

Wilhelm

Arbeitsanregung

Diskutiert, wie König Wilhelm II. von Württemberg seine Thronverzichtserklärung formuliert hat. Legt dar, wie Wilhelm II. zu der neuen von der Sozialdemokraten geführten Regierung steht und wie der Verfasser des Nachrufs auf Wilhelm II. im Neckar Echo das Verhältnis der Sozialdemokraten zu ihm dargestellt hat.